

Takuan: *Fudōchi shinmyōroku*. Ikeda Satoshi (Übers.). Tachibana shuppan 2011

Tokitsu Kenji: *The inner art of Karate. Cultivating the Budo spirit in your practice*. Boston & London: Shambala 2012

Victoria, Brian Daizen: *Zen at War*. 2nd ed. Lanham: Rowman & Littlefield 2006

Westfehling, Roman: *Die Form des Karate. Kata als umfassendes Übungskonzept*. Chemnitz: Palisander 2015

Wittwer, Henning: *Karate History. Collected essays*. 2<sup>nd</sup> expanded ed. Middletown/DE: Wittwer 2016

Yang, Jwing-Ming: *The Essence of Shaolin White Crane. Martial Power and Qigong*. Wolfeboro: YMMA 1996

Yukawa Shintarō: *Karate-dō to Taikyokuken de maindofurunesu. Mi/Body, Iki/Breath, Kokoro/Mind o totonoe, tatakawazu shite katsu*. Tokyo: BAB 2017

**Dr. Wolfgang Herbert**, *Studium der Japanologie (Promotion 1993), Philosophie und Religionswissenschaften an der Universität Wien, Professor für Vergleichende Kulturwissenschaften an der Universität Tokushima, Shōtōkan Karate-dō 6. Dan; Autor des Buches: Von Shaolin bis Shōtōkan. Beiträge zur integralen Praxis des Karate-dō. Distelhausen: schlatt-books 2023*

## Buchbesprechung

---



Christine Maiwald

*Das schwierige schöne Leben.*

*Ein deutscher Kaufmann in Shanghai 1906 bis 1952*

Dölling und Galitz Verlag 2021, 670 S., 29,90 €,

ISBN 978-3-86218-147-6

Mit der Biographie von Hermann W. Breuer *Ein deutscher Kaufmann in Shanghai 1906 bis 1952* ist der Autorin ein fulminantes Werk gelungen. Ausgehend von reichhaltigem Quellenmaterial aus der Hinterlassenschaft ihres Großonkels entsteht nicht nur ein imposantes Portrait eines Old

China Hands. Die Autorin vermittelt dem Leser zugleich ein plastisches Bild deutsch-chinesischer, ja deutsch-ostasiatischer Beziehungsgeschichte über ein halbes Jahrhundert hinweg.

Die 41 Kapitel, jeweils mit einem Quellenverzeichnis belegt, sind chronologisch aufgebaut und lassen sich gut lesen, wenn man sich auf 670 Seiten einlassen mag, was durchaus zu empfehlen ist. Hilfreich ist dazu eine ausführliche Chronologie, die das Leben von Breuer und der Firma Melchers neben die politische Entwicklung von China und der Welt stellt. Ein erläutertes Personenregister, ein umfassendes Literaturverzeichnis, die Liste genutzter Archive und Bibliotheken, Zeitschriften sowie privater Memoiren substantiieren das Werk und machen es zur Fundgrube auch für noch weitergehende Recherchen.

Angereichert wird das Buch durch eine Reihe gut ausgewählter Fotos quasi aus dem Familien- und Firmenalbum, zwei instruktive Kartenskizzen aus Shanghai sowie von Breuers Reisewegen zwischen Europa und Ostasien.

Faszinierend ist es, anhand des Lebensweges des Protagonisten – insbesondere dessen Jahren in China – die Brüche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beispielhaft zu erfahren. Immerhin kam Breuer als junger Kaufmann für das Bremer Handelshaus Melchers nach Shanghai, als in Peking mit Guangxu noch ein machtloser Kaiser saß und die Kaiserinwitwe Cixi bis 1908 das Regiment führte.

Gute Jahre in der persönlichen und geschäftlichen Entwicklung in den 1920ern und frühen 30ern folgten für Breuer und werden für den heutigen Leser lebendig. Das bedeutet, man kann sich gut vorstellen, wie es seinerzeit im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben der Seehafenmetropole Shanghai, einem Tor Chinas zur Welt zuzuging, wie die Handelshäuser agierten, die Kontakte mit chinesischen Partnern abliefen, welche Waren ausgetauscht wurden und wie technische Neuerungen die Art und Güte des Handels veränderten, schließlich zu Chinas Modernisierung beitrugen. Dabei war der Bürgerkrieg in China 1927-49 ein Hindernis, zugleich eine Herausforderung für Einfallsreichtum und Dynamik der westlichen Händler, Geschäfte landesweit dennoch zu ermöglichen. Übrigens war Breuer damals Mitglied der OAG, Ortsgruppe Shanghai.

Der Übersee-Handelsverkehr war noch wesentlich auf Schiffe angewiesen, die viele Wochen unterwegs waren. Das galt auch für die Heimaturlaube der Expatriates, wobei Abschiede am Pier des Huangpu noch zelebriert wurden und das wochenlange Bordleben in der adäquaten Schiffsklasse als durchaus angenehm geschildert wird.

Schneller ging es mit der Transsibirischen Eisenbahn, je nach europäischem Ausgangsbahnhof und dem ostasiatischen Ziel plus möglichen Zwischenstationen z.B. in Moskau oder Harbin eine Reise von zwei bis drei Wochen. Breuer befuhr die Strecke schon 1913, als in den Waggons noch Zarenportraits hingen. Durch den russischen Bürgerkrieg zwischen weißen und roten Truppen bis 1925 unterbrochen, in der Zeit des Sta-

linismus auch nicht ohne Risiko, funktionierte die Bahn aber grundsätzlich bis zum deutschen Überfall auf die UdSSR 1941, zumindest für Geschäftsreisen, eher nicht zum Gütertransport.

Breuer nahm Anteil am Projekt einer neuen Flugverbindung zwischen der Heimat und Ostasien. Die 1930 gegründete Eurasia-Luftfahrtgesellschaft unternahm Versuche mit Propellerflugzeugen Junkers W 33, noch mit offenem Cockpit; elf Zwischenlandungen waren von Berlin bis Shanghai nötig. Der flugplanmäßige Transport von Fracht, Post und Fluggästen blieb Zukunftsmusik. Den schnellen transkontinentalen Fernost-Flug mit dem Jet gab es erst seit den 1960er Jahren.

Die Schrecken beider Weltkriege, der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, der Judenverfolgung, der Aggression des Kaiserreiches Japan im Kampf für die „Ostasiatische Wohlstandssphäre“, aber auch die Rolle des rettenden Fluchtortes Shanghai sind bekannt. Im Buch wird dargelegt, welche Wirkungen dies alles auf das Leben von Hermann Breuer, der Deutschen, Europäer und Amerikaner, vor allem aber der Chinesen in Shanghai entfaltet hat. Diskret half er jüdischen Emigranten; die Firma Melchers übernahm Treuhandschaften für chinesische Geschäftspartner.

Als der Kaufmann, dessen Karriereweg in seinen 46 Jahren vor Ort in immer verantwortlichere Positionen geführt hatte, 1952 das Land verlassen musste, waren Mao Tse Tung und die Kommunisten bereits drei Jahre an der Macht und ließen kapitalistisch arbeitende ausländische Firmenvertretungen nicht mehr zu.

Abgerundet wird die Vita dadurch, dass es Breuer vergönnt war, zurück in der Heimat noch zwei Jahrzehnte lang sinnstiftend engagiert zu sein, für andere Rückkehrer ebenso wie als Vorsitzender des Ostasiatischen Vereins in Bremen.

Man kann es als Sachbuch der Wirtschaftsgeschichte lesen, als politischen Abriss über das China der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts und dessen ökonomischen, zugleich menschlichen Austausch mit dem Westen. So ist es auch Familienchronik und kann wie ein Roman aus dem Leben eines Expatriates gelesen werden, mit allen Verästelungen persönlicher Verbindungen und geschäftlicher Netzwerke in reizvollen und später in dramatischen Zeiten.

Von den Zumutungen der NSDAP und des NS-Regimes in China wusste Breuer sich weitestgehend freizuhalten, was ihm zum Ende des Dritten Reiches erlaubte, als unbelasteter Vertreter deutscher Interessen und Helfer für die verbliebenen Landsleute aufzutreten. In den damaligen Zeiten ohne deutsche diplomatische und konsularische Vertretungen ist das gar nicht hoch genug einzuschätzen und ist später mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt worden.

Gewissermaßen zur Tragödie wird die Story – es ist eben auch eine gut geschriebene, jedoch wirkliche Geschichte, die die als Literaturwissenschaftlerin ausgewiesene Autorin hier vorlegt –, als zum Ende der China-Jahre die langjährige Lebenspartnerin von

Breuer die gemeinsame Reise bzw. Rückkehr nach Deutschland nicht wagt. Von ihrer Herkunft her Russin, die im Zuge des Krieges zwischen Roten und Weißen über Sibirien nach China geraten war, zudem jüdischer Abstammung, fürchtete sie um ihre Sicherheit im nunmehr in Ost und West geteilten Europa. Sie zog es vor, als Kontingentflüchtling über Australien in die USA zu gehen. Hermann Breuer und Jennie Bohanova sahen sich nie wieder.

Der Kaufmann aus Bremen, ein knappes halbes Jahrhundert in Shanghai engagiert gewesen, ein lebenslanger Brückenbauer an den deutsch-chinesischen Beziehungen, kann 1959 noch einmal nach Ostasien zurückkehren, nunmehr allerdings mit dem Linienflugzeug, aber nur nach Tokyo und Hongkong.

Zum Schluss eine starkes Votum, *Das schwierige schöne Leben* zu lesen: Der Titel ist treffend. Hermann Breuer durfte ein reichhaltiges, gelungenes Leben führen, mit vielen Höhepunkten und Annehmlichkeiten des Expatriate-Lebens in Ostasien, die jedoch hart erarbeitet werden mussten. Erleben musste er aber zugleich die Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

Damit umzugehen hat er sich in Shanghai engagiert, nicht nur für das Geschäft, sondern auch für die Menschen. Schlimme Erlebnisse und bittere Verluste blieben ihm nicht erspart; gleichwohl gewinnt man den Eindruck eines abgerundeten, letztlich glückten Lebens, beruflich ausgehend von Bremen und dort auch endend. Das Buch eröffnet uns seine pralle Geschichte mit geopolitischen, wirtschaftlichen und ganz persönlichen Facetten.

Für die Interessenten in Tokyo gilt: Das Buch steht auch in der OAG- Bibliothek bereit.

**Gerhard Thiedemann**, deutscher Jurist und Diplomat, war von 2003-06 an der Botschaft Tokyo tätig, 2010-13 Botschafter in Nordkorea, 2013-16 in der Mongolei und 2016-19 in Neuseeland mit Doppelakkreditierung in sechs südpazifischen Inselstaaten; im Laufe seines Berufslebens immer wieder in der Zentrale des Auswärtigen Amtes eingesetzt. Er lebt nach seiner Pensionierung in Berlin und Hamburg.